

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|---|-----|
| 1. | Welcome to the Hotel California Santa Monica – Sonne, Surfen, Sunset | 9 |
| 2. | Durch die Wüste | 15 |
| 3. | Zu Besuch bei den Silbergräbern – In der Geisterstadt | 19 |
| 4. | Mythos und Abenteuer – Unterwegs auf der Route 66..... | 23 |
| 5. | Inspirationen am Grand Canyon – Wo Masken um Sonne, Wind und Regen tanzen | 29 |
| 6. | Im Navajo-Reservat – Auf dem Pferderücken durch Indianerland von Arizona nach Utah..... | 41 |
| 7. | Im Land der Mormonen – Auf den Spuren von Trappern und Siedlern..... | 53 |
| 8. | Sonnenuntergang am North Rim – Warum der Kondor wieder fliegt | 57 |
| 9. | Am Lake Powell – Schnittstelle von Vergangenheit und Zukunft der Navajo-Nation | 67 |
| 10. | Angel's Landing – Zu Besuch bei den Engeln..... | 73 |
| 11. | Auf den Spuren des Kokopelli – Verehrt, kastriert, vermarktet - Trickster und Kulturbringer des amerikanischen Südwestens | 81 |
| 12. | Quo vadis – Las Vegas?..... | 87 |
| 13. | Death Valley – Im Tal des Todes | 91 |
| 14. | Zwischen Mammutbäumen und Redwoods – Auf den Spuren John Muirs | 99 |
| 15. | Yosemite – Wer Bären sucht und Touristen findet..... | 107 |

| | | |
|-----|---|-----|
| 16. | Vom Glaciour Point zum Half Dome | 113 |
| 17. | Where the hell is Groveland? | 117 |
| 18. | Let's go to San Francisco | 119 |
| 19. | Südkalifornien – Multikulturell, malerisch und mit Sonne verwöhnt..... | 127 |
| 20. | Unterm Fahnenmeer – Erinnerung und Mahnmal | 135 |
| 21. | Gettys Erbe – Wandeln zwischen Bougainvillea, Brunnen und Travertin..... | 139 |
| 22. | Bildteil | 142 |
| | Literatur..... | 183 |



1. Welcome to the Hotel California Santa Monica – Sonne, Surfen, Sunset

Die Sonne ist gerade untergegangen. Den Sonnenuntergang am Strand von Santa Monica haben wir soeben verpasst. Auf der Fahrt vom L.A. International Airport durch Los Angeles konnten wir jedoch die letzten Sonnenstrahlen über den Bergen von Santa Monica noch ergattern. Jetzt ist es schon dunkel, 20.00 Uhr kalifornischer Zeit.

Wir stehen im Foyer des kleinen Surfhotels Hotel California, alte Surfbretter und Landkarten Kaliforniens schmücken die Wände, freundlich begrüßt uns der junge Mann im Surfshirt an der Rezeption: „How are you guys, welcome to Santa Monica, where do you come from?“ „Germany“, ist unsere Antwort, „we just stay for a night.“ „O.k. guys, I show you your room.“ Er führt uns in ein kleines Zimmer mit Ausrichtung zum Meer, das gespickt ist mit Fotografien aus den Anfängen der Surfkultur. Ein Zimmerventilator und eine Klimaanlage spenden kühle Luft. Ich öffne die Tür, um die feuchte kalifornische Luft des nahe gelegenen Ozeans hereinzulassen. Eine warme, laue Brise macht uns bewusst:

Endlich sind wir an der Westcoast angekommen – unserem Ausgangspunkt für unsere Reise durch den amerikanischen Südwesten.

Einige Stunden zuvor hatten wir in Detroit nur mit Mühe unseren Anschlussflug erreicht. Nach unserer Landung dort schlichen wir uns an ca. 200 Personen vorbei, die vor der Einreisekontrolle war-

teten. Mit viel Glück konnten wir relativ schnell den Checkpoint durchlaufen. Danach passierten wir den Zoll. Der Zollangestellte fragte mich nach unserem Reiseziel: „Where do you want to go?“ „California“, antwortete ich prompt.“ Er lächelte und scherzte: „Are you going to a honeymoon?“ Ich schaute ihn etwas ungläubig an. „You look so sparkling“, erwiderte er. Dass er mir noch einen Honeymoon zutraute, brachte mich kurz zum Nachdenken. Warum eigentlich nicht?! „A late honeymoon“, gab ich zurück. „Good luck“, kam die Antwort und schon waren wir in der Gepäckkontrolle. Unsere Schuhe zogen wir nach der Kontrolle gar nicht mehr an, sondern liefen auf Strümpfen durch die Abflughalle, um noch rechtzeitig zu unserem Gate zu gelangen. Pünktlich startete das Flugzeug und schon bald nahmen wir Kurs Richtung Westen. Nach einigen Flugstunden sah ich aus dem Fenster und wurde von einem unglaublichen Ausblick überrascht. Unter mir breitete sich das Coloradoplateau aus. In allen Erdtönen leuchtete die Landschaft und tiefe Flüsse und Gräben durchtrennten die Hochebene. Der Colorado zog sich wie eine braune Schlange durch die Landschaft. Ich konnte mich von dem Anblick kaum trennen und staunte über dieses Naturwunder, das ja eines unserer Reiseziele war. Dann erreichten wir die Küste und setzten zur Landung an.

Den Absacker nehmen wir an unserem ersten kalifornischen Abend in einer Bar des nahe gelegenen Hotels. Es ist inzwischen 7.00 Uhr morgens westeuropäischer Zeit. Wir sehen, wie die Gäste wunderbare Fischplatten und Salate bestellen und wir genießen die Atmosphäre in der Hotellounge. Doch schon nach unserem ersten Drink sind wir reif für unser Hotelbett.

Von der langen Anreise erschöpft, sinken wir in unsere Betten, um erst mal auszuschlafen.

In der Nacht höre ich, wie die Brandung des Pazifiks an den Strand von Santa Monica braust, das Meer ist unruhig, doch gegen Morgen beruhigt sich der Wellengang. Der nächste Tag beginnt

strahlend: Das Blau des kalifornischen Himmels wird nur ein wenig von dem Dunst getrübt, der über dem Horizont des Meeres schwebt. Unser Frühstück nehmen wir im Hof des Hotels zu uns. Coffee und Muffins in gemütlichen Sesseln zwischen Bananenstauden und Bougainvilleen. Danach geht es gleich zum Strand.

Die ersten Surfer sind schon unterwegs. Konzentriert versuchen sie, die sich ununterbrochen auftürmenden Wellen zu erwischen. Immer wieder rutschen sie dabei von ihren Brettern und landen im Wasser, einige schaffen es tatsächlich, sich länger auf dem Brett zu halten. Es macht Spaß zuzuschauen, wir gehen den Strand entlang und stoßen auf die quietschbunten Strandhäuschen, die wir nur aus Fernsehserien wie „Baywatch“ kennen und die als Rettungshäuschen dienen. Was fehlt, sind jedoch die Hauptdarsteller: Gut gebräunte, durchtrainierte und vor Kraft strotzende Jungs, die dafür sorgen, dass der Strand sicher ist. Dafür treffen wir auf jede Menge Jogger, Radfahrer und Skater – der Strand zieht junge und alte körperbewusste und sportbegeisterte Menschen an. Immerhin sind wir im Land von Arnold Schwarzenegger, in einer Gegend, in der Fitness und Körperkultur hochgehalten werden. Ein Open-Air-Fitnesspark lädt die Strandgänger zum Workout ein.

Zeit zum Auschecken. Wir bepacken den roten kleinen Kia, den wir uns für unsere Reise ausgesucht hatten und steuern den nächsten Supermarkt an, um uns für die nächsten Tage zu rüsten. Im Supermarkt brauchen wir eine Weile, um uns an die Dimensionen und das Angebot der Waren zu gewöhnen: meterweise Cornflakes, Cereals, Müsli, Nüsse und Trockenfrüchte in allen Variationen, ganze Gänge bieten liter- und kanisterweise Säfte an. Die eigentliche Herausforderung ist allerdings das Kühlregal: Denn hier gilt es, das passende Joghurt auszuwählen aus den Hunderten von Low-Fat-, No-Fat- und Diet-Produkten. Es

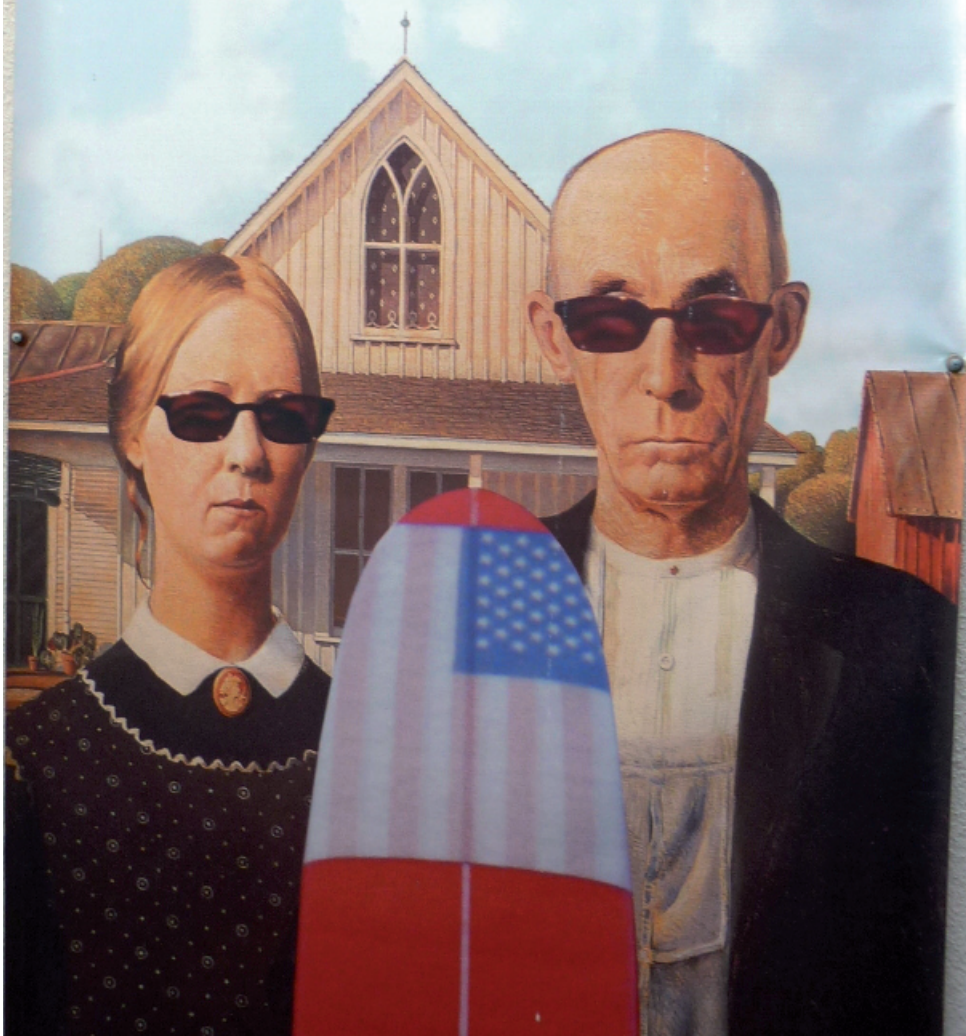
ist äußerst schwierig, ein Joghurt mit normalem Fettgehalt zu finden. Kaum zu glauben, dass Amerikaner bei einem solchen Angebot tatsächlich Gewichtsprobleme bekommen. Unser Einkaufskorb ist voll:

Wasser, Saft, Orangen, Nüsse, Brot und Käse und – ganz wichtig – Eis zum Kühlen für die Kühltasche, das praktischerweise in jedem Supermarkt, jedem Hotel oder jeder Tankstelle erhältlich ist. Ausgerüstet für die Reise, stellen wir das Navigationsgerät ein, durchfahren L.A. Downtown, dann die Vororte von L.A., und begeben uns auf den Highway Nr. 15 Richtung Osten.

Vier Autospuren, dichter Verkehr, ellenlange Trucks, Pickups, Mobile Homes ... wir sind auf dem Highway. Der Highway, er soll für die nächsten drei Wochen unser Zuhause werden, dort, wo wir unglaubliche Landschaften entdecken, wo wir an Raststationen immer wieder nette Menschen kennenlernen und wo wir uns, wenn wir uns mal wieder verfahren haben, auch mal über die unfreiwilligen Umwege streiten. Mit dem Auto unterwegs zu sein, bedeutet in Amerika ein Stück Lebensqualität. Alles ist darauf ausgerichtet, das Leben im Auto so angenehm und gemütlich wie möglich zu machen. Das Tempo, die breiten Straßen, die Versorgung an den Tankstellen, die Musik aus dem Radiosender und nicht zuletzt der nette Umgang der Autofahrer untereinander: ein freundlicher Blick aus dem Fenster, eine hilfsbereite Geste an der Tankstelle, überall stoßen wir auf die lässige und angenehme Atmosphäre, die gerade für uns tempogedrillte Deutsche so entspannend wirkt. Bisher konnten wir uns nicht vorstellen, drei Wochen lang jeden Tag drei bis vier Stunden im Auto zu verbringen, doch jetzt wollen wir es testen: drei Wochen auf dem Highway, das sind Hitze, Staub, manchmal Stress, das ist aber auch entspanntes Fahren – 55 miles per hour, coole Musik (The Highway, Radio Satellite), und es ist manchmal das reinste Abenteuer.

The Hotel California

*San Francisco
Santa Monica Beach*





2. Durch die Wüste

Wir verlassen L.A., eine Stadt, die wir nur von Filmen und durch die Medien kennen: 13 Millionen Menschen teilen sich diesen Streifen zwischen dem Pazifik und der Mojave-Wüste, 13 Millionen Menschen, die täglich in dem Moloch von Verkehr, Smog und Großstadtlärm ihrem Auskommen nachgehen. 13 Millionen, die die wertvollen Ressourcen der Westküste verschlingen, aber auch 13 Millionen, die auf mehr oder weniger kreative Weise jeden Tag aufs Neue ihr Überleben sichern.

Aus „El Pueblo de la Reina de los Angeles sobre el Rio de la Porciuncula“, wie man Los Angeles zu Beginn nannte, ist heute L. A. geworden. Damit verbinden die meisten Nichtamerikaner Hollywood, Glamour, Filmkulisse. Der Sunset Boulevard – für viele Amerikaner früher Traumstraße, heute nach Rezession und Finanzkrise eher „Boulevard of broken dreams“ – das ist das ungeschminkte und nicht geliftete Bild des heutigen Amerika.

Der Highway 15 – er führt uns über die Hügel der San Gabriel Mountains direkt in die Mojave-Wüste. Die Landschaft wird trocken, Büsche, Kakteen, Agaven und die ersten Joshua Trees säumen unseren Weg. Die aus felsigen Bergzügen, Trockenwäldern mit riesigen Kakteen sowie Salzseen und Sanddünen bestehende Mojave-Wüste erstreckt sich auf einem etwa 600 - 3.000 m hohen Plateau südlich der Sierra Nevada. Die westlich gelegene 2.000 m hohe Bergkette der Coast Range sorgt dafür, dass diese spärlich besiedelte Trockenregion mit 100 mm pro Jahr kaum Niederschläge abbekommt. Nur einige Oasen zeugen von

Bewässerung und überraschen uns immer wieder mit ihrem saftigen Grün. Den nach dem Joshua Tree benannten National Park besuchen wir aus Zeitgründen nicht. Er ist Teil sowohl der höher gelegenen nördlichen Mojave-Wüste als auch Teil der niedriger gelegenen südlichen Colorado-Wüste. Die eindrucksvollen Joshua Trees, die ihre Äste wie Arme gen Himmel strecken, sie begegnen uns auf unserer Reise jedoch immer wieder, sobald wir uns in abgelegene Wüstengegenden begeben. Ihren Namen erhielten sie angeblich von den Mormonen, die glaubten, dass ihnen die Joshuas den Weg ins gelobte Land wiesen. Die Geschichte der Mormonen wird uns auf unserer Reise noch begleiten, denn die Mormonen haben weite Teile der Landschaft des Südwestens besiedelt.